

Inzwischen waren jedoch infolge des im Winter 1877—1878 eingetretenen Wassermangels derartige Übelstände fühlbar geworden, daß eine tunlichst rasche und energische Abhilfe, welche ohne Behinderung der obigen Aktion zur Einbeziehung neuer Quellen etc. durchzuführen war, geschaffen werden mußte. Hierdurch trat ein neues Moment in der Wasserversorgung Wiens auf, nämlich das „Pottschacher Schöpfwerk“. Es wurde nämlich im Verein mit der Unternehmung Karl Freiherr von Schwarz innerhalb eines halben Jahres in der Nähe von Pottschach bei Gloggnitz ein Wasserhebewerk geschaffen, welches aus einer Anzahl von Tiefbrunnen das Quantum von 16.950 m<sup>3</sup> Wasser pro Tag unmittelbar in den nahe vorüberführenden Kanal der Hochquellenleitung zu fördern hatte. Das Werk wurde bereits am 15. Dezember 1878 der Gemeinde Wien im betriebsfähigen Zustand übergeben.

Das Pottschacher Schöpfwerk wurde als reines Ergänzungswerk geschaffen und erhielt die Bestimmung, nur zu jenen Zeiten zur Beschaffung von Ergänzungswasser herangezogen zu werden, wenn die Ergiebigkeit der Hochquellen zur Deckung des Wasserbedarfes allein nicht ausreicht. Dieser Charakter des Pottschacher Schöpfwerkes wurde auch immer gewahrt; trotzdem mußte dasselbe im Laufe der Zeit in viel weiterem Ausmaße zur Dienstleistung herangezogen werden, als anfänglich vermutet werden konnte, da sich der Einbeziehung der neuen Quellen infolge des im Jahre 1869 erschienenen Wasserrechtsgesetzes ungeahnte Schwierigkeiten entgegenstellten, welche die Durchführung dieser Aktion wesentlich verzögerten. So kam es auch, daß, nachdem das Pottschacher Schöpfwerk in seiner ursprünglichen Anlage seinem Zwecke nicht dauernd entsprechen konnte, in den Jahren 1885—1888 und im Jahre 1900 daselbst Erweiterungsbauten vorgenommen werden mußten, durch welche die konzessionsmäßige Gewinnung von Ergänzungswasser bis zu dem Maximalquantum von 33.900 m<sup>3</sup> pro Tag wenigstens zuzeiten höherer Grundwasserstände gesichert ist.

Trotz der angeführten Schwierigkeiten wurde inzwischen in der Zeit vom Jahre 1886—1897 sukzessive auch die Einbeziehung der neuen Quellen oberhalb des Kaiserbrunnens (im „Höllental“ und im „Naßwald“) durchgeführt, wodurch die Zuleitung einer neuen Quellwassermenge bis zu 36.400 m<sup>3</sup> pro Tag ermöglicht wurde, was um so erfreulicher war, als im Jahre 1891 die Einbeziehung der ehemaligen Wiener Vororte in das neue Wiener Gemeindegebiet erfolgte und damit die Einwohnerzahl von Wien eine plötzliche Vermehrung von rund einer halben Million Seelen erfuhr. Dieser Umstand war selbstverständlich Ursache, daß nun abermals sofort an die neuerliche weitere und ausgiebige Ausgestaltung der Wasserversorgung Wiens geschritten werden mußte, in welcher Beziehung die Beschlüsse des Gemeinderates vom 13. Jänner 1893 die entsprechenden Direktiven gaben. Es wurden Studien sowohl in Hinsicht auf die Beschaffung von Nutzwasser als auch bezüglich der Zuleitung von neuem Quellwasser aus anderen Gebieten angeordnet.

Demzufolge wurde in ersterer Beziehung eine eingehende Untersuchung des Grundwassergebietes der Donau im Bereich des March- und Tullnerfeldes durchgeführt, wodurch die Grundlage für eine eventuelle künftige selbständige Nutzwasserleitung geschaffen wurde; in der anderen Richtung wurden die Quellgebiete der Traisen, der Erlauf, der Ybbs, der Salza und der Enns einer gründlichen Erforschung und Beobachtung unterzogen und dadurch die Projektierung einer zweiten Hochquellenleitung vorbereitet. Weiters wurde auch die Frage studiert, in welcher Weise der bestehenden Hochquellenleitung noch eine neue Quellwassermenge zugeführt werden könnte, nachdem der bestehende Aquadukt noch nicht bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit ausgenützt ist. Daneben wurden auch Verhandlungen mit den Unternehmungen der „Wiener-Neustädter Tiefquellenleitung“ und der „Wientalwasserleitung“ wegen eventueller Wasserlieferung eingeleitet, die jedoch damals zu keinem Resultat geführt haben.

Das Ergebnis aller dieser Studien und Verhandlungen war, daß die Frage der Errichtung einer selbständigen Nutzwasserleitung aus dem Grundwassergebiet der Donau vorläufig sistiert, hingegen mit Beschluß des Gemeinderates vom 27. März 1900 die Projektierung einer zweiten Hochquellenleitung unter Einbeziehung der Quellen im Salzatal mit einer Tageswassermenge von 200.000 m<sup>3</sup> angeordnet und bereits früher, im Jahre 1898, mit der Compagnie des Eaux de Vienne als Unternehmerin der Wientalwasserleitung ein Vertrag auf Lieferung von täglich 25.000 m<sup>3</sup>, eventuell späterhin bis zu 50.000 m<sup>3</sup> filtrierten Wassers für Nutzzwecke abgeschlossen wurde, für deren Verwendung ein besonderes Rohrnetz dient.

Der Wasserversorgung Wiens stehen demnach an Wasserbezugsquellen zur Verfügung:

1. Die durch die Einbeziehung der Quellen oberhalb Kaiserbrunn ausgestaltete Kaiser Franz Josefs-Hochquellenleitung,
2. das Pottschacher Schöpfwerk, welche beide sowohl Genuß- als auch Nutzwasser liefern,
3. die Wientalwasserleitung und kleinere Anlagen, die ausschließlich für Nutzwasserzwecke dienen.

Diese drei Bezugsquellen können durchschnittlich in der dermaligen Ausgestaltung pro Tag eine Wassermenge von 145.000 m<sup>3</sup> im Sommer, 105.000 m<sup>3</sup> im Winter liefern. Für die zweite Hochquellen-